

Was sagt uns die Welt?

Wir werden von der Welt bewegt.
Wir bewegen die Welt.

Was sagt uns die Welt über uns?

Im Mittelpunkt des naturwissenschaftlichen Unterrichts steht der Mensch. Wir Menschen sind diejenigen, die die Welt wahrnehmen und verstehen können, wenn wir uns ihr gegenüber öffnen.

Wenn wir den Erscheinungen der Welt begegnen – seien es Stoffe, Kräfte oder andere Lebewesen – so stellen wir uns die Frage: „Was sagt uns das Gegenüber? Was zeigt es von sich?“ Wir suchen die Antwort zunächst in unseren Sinneswahrnehmungen, in denen sich die Welt in ihrer Vielfältigkeit und ihrem Reichtum offenbart. Gehen wir den Weg weiter und treten denkend und erkennend ein in diese scheinbar fremde, vielleicht auch leblose mineralische Welt, so wird sie zum Ausdruck der geistigen Weltordnung, in die auch der Mensch hineingestellt ist. Wir begreifen immer mehr von dem ideellen Wesen dessen, was uns von außen entgegentritt. Die Qualitäten, die das oder der andere uns zeigt, erkennen wir auch in uns selbst und damit die Aufgabe, die uns als Mensch auf dieser Erde gestellt ist.

Die herkömmliche Naturwissenschaft geht seit ca. 400 Jahren mit analytischem, reduktionistischem Denken an die Naturphänomene heran. Das hat zu einem großen Detailwissen über die Zusammensetzung und Wirkung der Stoffe und Kräfte geführt. In unserer modernen Zeit kommt die Wissenschaft damit an ihre Grenzen. Die Lösungen der Rätsel können in der rein physischen materiellen Welt nicht gefunden werden. Die Quantenphysik hat das bereits erkannt und ist auf der Suche nach neuen Erkenntniswegen.

Mephistopheles in Goethes Faust:

„... Wer will was Lebendiges erkennen und beschreiben, sucht erst den Geist heraus zu treiben. Dann hat er die Teile in seiner Hand. Fehlt, leider! nur das geistige Band.“

Im naturwissenschaftlichen Unterricht ist es unser Anliegen, dass die Schüler zum einen das nötige Fachwissen erlernen, zum anderen aber auch das geistige Band nicht verlieren, das das Lebendige ausmacht. Die einzelnen Stufen dieses Erkenntnisweges stehen in Zusammenhang mit der inneren Entwicklung der Kinder und Jugendlichen. So können diese, wenn sie sich dem Gegenüber öffnen, sich selbst erleben und kennen lernen.

So beginnt in der Waldorfschule der Biologie-Lehrplan mit der Betrachtung des Menschen, geht dann weiter über die Begegnung mit Pflanze, Tier, Mineral, um dann in der 8.-10. Klasse wieder zum Menschen zurückzukommen. Das ist das Alter, in dem sich der Mensch zum ersten Mal ganz bewusst in die Welt stellt und darin tätig wird.

Im Chemieunterricht stehen die Prozesse im Vordergrund. So erleben die Schüler die inneren Antriebskräfte einer Substanz, die die Grundlage für Bewegungen und Veränderungen sind. Sie erleben Gegensätze wie Auflösung und Verfestigung, die im Extrem beide zum Tod führen können, aber ohne die kein Leben möglich wäre.

Ab der 11. Klasse wird der Blick geweitet und die Schüler schauen als denkende, erkennende Menschen in die Welt. Sie erkennen die Individualität eines jeden Lebewesens und die Einzigartigkeit einer Substanz. Ihnen wird die Eingebundenheit dieser Individualität in den großen Weltzusammenhang bewusst. Hier ist es auch an der Zeit, die Jugendlichen durch einen fundierten naturwissenschaftlichen Unterricht mit den aktuellen Erkenntnissen der Wissenschaft vertraut zu machen. Dabei sollte der Blick stets offen und neugierig bleiben, so dass die Schüler mit Wissen, aber auch mit offenen Fragen die Schule verlassen und in die Welt gehen.

G. Briesch, G. Huesmann